

*10. Internationaler Kongreß des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit vom 4.-7. 10. 1994 in Krems: »Die Vielfalt der Dinge. Neue Wege zur Analyse mittelalterlicher Sachkultur«*

In der Reihe seiner im zweijährigen Turnus stattfindenden Kongresse veranstaltete das Kremser Institut zusammen mit der Gesellschaft »Medium Aevum Quotidianum« ein Symposium.

Im Vordergrund standen dabei die Frage nach den unterschiedlichen methodischen und inhaltlichen Ansätzen der Disziplinen, die sich mit der Erforschung mittelalterlicher Sachkultur beschäftigen und insbesondere den Möglichkeiten oder auch Problemen einer Vernetzung der jeweiligen Ergebnisse. Intendiert war vor allem die Intensivierung des Dialogs zwischen der Sachkulturforschung innerhalb der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie und der von dem Institut in Krems vertretenen »Realienkunde«, verstanden als Erforschung von Alltag und Sachkultur, die der historisch-philologischen Methode verpflichtet ist. Die bisherigen Ansätze einer Diskussion und Kooperation erscheinen insbesondere aus Sicht der archäologischen Sachgutforschung defizitär.

Die Einzelbeiträge zum Thema waren interdisziplinär angelegt und wurden von Wissenschaftlern aus verschiedenen europäischen Ländern vorgetragen; die ca. 100 angemeldeten Teilnehmer kamen aus 14 Staaten Europas.

Unter dem Rahmenthema »Theoretische Standortbestimmung« stellten in einem ersten Teil Vertreter der verschiedenen Disziplinen grundlegende inhaltliche und methodische Positionen zur Sachkulturforschung aus der Sicht ihres jeweiligen Faches dar.

Die mittelalterliche Alltagsgeschichte vertrat Norman G. Pounds (Cambridge), die mittelalterliche Realienkunde im Sinn des Kremser Instituts wurde von Helmut

Hundsbiehler (Krems) dargestellt. Drei Beiträge stellten unterschiedliche Positionen der archäologischen Mittelalter- und Neuzeitforschung vor:

- Eine Standortbestimmung der mitteleuropäischen Archäologie des Mittelalters (Barbara Scholkmann, Tübingen)
- Theoretische Ansätze der englischen Medieval Archaeology (John Moreland, Sheffield)
- Methodologische Aspekte der Archeologia Medievale in Italien (Ricardo Franco-vich, Siena)

Abschließend wurde die Rolle der Sachkulturforschung in der modernen Volkskunde umrissen (Bernward Deneke, Nürnberg).

Die vier thematisch definierten Sektionen, die sich an diese grundsätzliche Standortbestimmung anschlossen, waren jeweils wieder interdisziplinär besetzt, sodaß eine breite Basis für die Möglichkeit einer Diskussion von Fragestellungen, methodischen Ansätzen und Ergebnissen geschaffen war.

Aspekte zum Thema »Öffentlicher und Privater Raum« wurden von der Archäologie (David Austin, Lampeter), der baugeschichtlichen Hausforschung (Fred Kaspar, Münster) und der Kunstgeschichte (Peter Jezler, Zürich) dargestellt.

Zur Frage nach dem Niederschlag von »Sozialer Struktur« legten Frans Verhaeghe (Brüssel) und Jozsef Laszlovsky (Budapest) jeweils im Ansatz recht unterschiedliche Überlegungen aus der Sicht der Mittelalterarchäologie vor, Aspekte der Volkskunde wurden von Göran Dahlbäck (Stockholm) vertreten. Der vorgesehene Beitrag des Historikers (Christopher Dyer, Birmingham) entfiel leider.

Die Frage nach »Normen« und ihrem Niederschlag in der materiellen Kultur wurde aus der Sicht der schriftlichen Überlieferung einmal am Beispiel der Regulierung von Ver- und Entsorgung in italienischen

Städten dargelegt (Duccio Balestracci, Siena), zum anderen am Beispiel der Aussagen spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Inventare zu »Normen handwerklicher Produktion« erörtert (Katharina Simon-Muscheid, Basel). Möglichkeiten und Probleme des archäologischen Zugangs zu diesem Thema versuchte der in Abwesenheit des Autors verlesene Beitrag von Sven Schütte (Köln) darzustellen. Nur ein Beitrag aus archäologischer Sicht (Archäologie und Realität mittelalterlichen Alltagslebens, Heiko Steuer, Freiburg), deckte das Thema »Repräsentativität und Realität« ab, da das vorgesehene Referat des Historikers (Jean-Claude Schmitt, Paris) leider ebenfalls entfallen mußte. Die interdisziplinäre und internationale Zusammensetzung der Referenten wie auch des Auditoriums wirkte auf die Tagung recht anregend, wie die zum Teil lebhaften Diskussionen zeigten. Gleichzeitig erwiesen sich aber auch einmal mehr die Schwierigkeiten, einen interdisziplinären Diskurs in Gang zu bringen. Dies lag zu einem erheblichen Teil daran, daß sich die einzelnen Fächer - und dies gilt insbesondere für die Archäologie des Mittelalters - keineswegs als ein geschlossener Block präsentierten, sondern daß, je nach geographischer, wissenschaftstheoretischer oder forschungsgeschichtlicher Ausgangsposition, schon intern die jeweiligen Aussagen zur methodischen Annäherung an das Thema so sehr differierten, daß für die jeweils anderen Disziplinen ein Dialog also nicht zustande kommen konnte.

Vielfach diskutierten zu den einzelnen Themen die jeweils angesprochenen Fachkollegen unter sich. Dies gilt ganz besonders für die anwesenden Mittelalterarchäologen. Angeregt durch die Beiträge der beiden englischen Kollegen, die einen theoretischen, in der Auseinandersetzung mit der englischen Theoriediskussion, insbesondere der »post-processual archaeology«, entwickelten Ansatz vertraten (John Moreland: »medieval archaeology would be best served by adopting a modified post processual approach to the past«), entwickelten sich lebhaft Diskus-

sionen zwischen diesen und den »positivistisch« orientierten mitteleuropäischen Kollegen, die jedoch für das eigentliche Thema der Tagung weniger relevant waren und jedenfalls nicht zu dem erhofften interdisziplinären Gespräch führten. Die Sachthemen erwiesen sich dazu wohl auch als zu umfassend und unscharf formuliert, sodaß die Erörterung am Fallbeispiel nicht möglich war. Die von manchen Teilnehmern erhoffte Diskussion der Frage der Einbindung der »dinglichen Quellen« in das Kremser »Konzept Realienkunde« konnte so nicht intensiviert werden, allerdings fand der Vorschlag eines gemeinsamen archäologisch-realienkundlichen Projekts allgemeine Zustimmung.

Auch nach dieser anregenden und organisatorisch wie inhaltlich gelungenen Tagung bleibt - dies muß als Fazit festgehalten werden - die Grundsatzfrage unbeantwortet, wie der immer wieder angemahnte interdisziplinäre Zugang zum Thema »Sachkultur des Mittelalters« bewerkstelligt werden kann.

B. Scholkmann